Zum Vorschlag: Einheitliche Naturschutztafeln in Österreich

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

In Heft 3 des Jahrganges 1961 wurde über eine Anregung des Amtes der steiermärkischen Landesregierung berichtet, eine gefällige Form für Naturschutztafeln zu finden, die für das ganze Bundesgebiet von Österreich möglichst einheitlich gestaltet werden sollten, wobei also das jeweilige Landeswappen des einzelnen Bundeslandes eingesetzt würde.

Nunmehr hat auch das Amt der Kärntner Landesregierung Landschaftsschutztafeln entworfen, die wir in verkleinerter Abbildung wiedergeben. Auch sie sind in grünweißer Farbe gehalten. Die größeren Tafeln sollen im Tal und auf den Straßen, die kleineren Tafeln — welche etwa die Größe der Alpenvereinstafeln haben — im Hochgebirge verwendet werden.

Dr. Hermann Handel-Mazzetti, Innsbruck

Das Salobermoor bei Vils

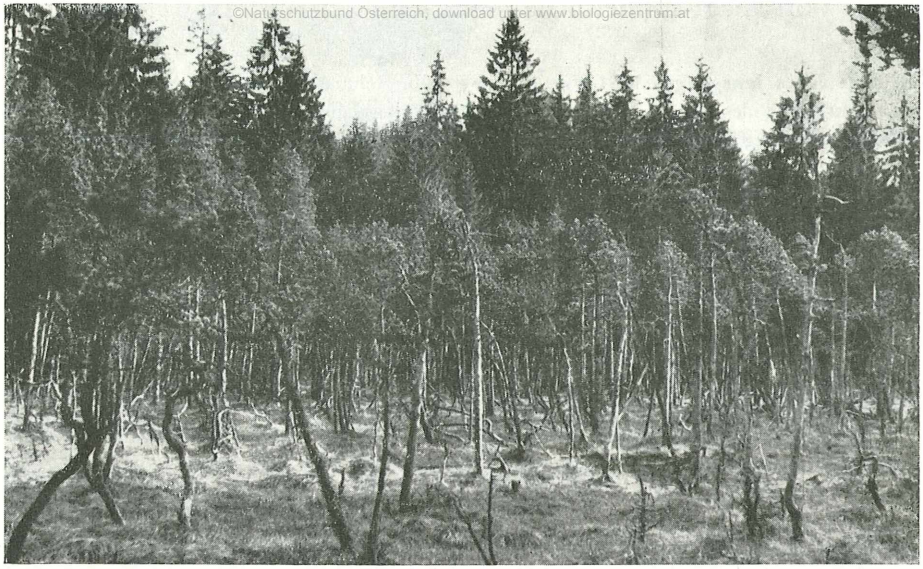
Die Vils wird auf der Strecke von Pfronten—Steinach bis zur Einmündung in den Lech von einem 400 bis 500 m hohen Rücken linksseitig begleitet. Er trägt einen schönen Mischwald von Fichten, Tannen und Buchen; wo das Kalkgestein ansteht, begnügen sich Föhren und Spirken (baumförmige Legföhren) mit dem mageren Boden. Über diesen Rücken zieht die Grenze zwischen Österreich und der Deutschen Bundesrepublik.

In diesen Rücken ist nordwestlich der Ruine Vilseck ein breiter Sattel eingesenkt; in diesem liegen die mageren Weiden der Saloberalpe. Sie sind stellenweise durch Sumpfboden eingeengt, welcher durch Bestände von Minzen, Simsen, giftigem Germer und anderer vom Vieh gemiedener Kräuter landwirtschaftlich wertlos ist. Auf der Landkarte ist auf dieser Weide eine kreisrunde Waldfläche von ungefähr ¾ ha ausgeschieden; sie bezeichnet unser Moor.

Ein Moor entsteht, wenn die vollständige Verwesung absterbender Pflanzen infolge des wasserdurchtränkten Bodens unterbunden ist. Für diesen Vorgang fehlt der notwendige Sauerstoff und so werden die nicht zersetzten Pflanzenteile als Torf abgelagert. Diese Torfbildung entsteht über wasserundurchlässigen Tonschichten, welche den Abfluß des Niederschlagswassers sowie den Zufluß von Grundwasser verhindern. Die Pflanzendecke kann einerseits aus einkeimigen Blütenpflanzen (Binsen, Seggen, Gräsern) mit dichtem Rasen, anderseits aus Torfmoosen bestehen. Ersteren Pflanzenverband bezeichnet man als Flachmoor, letzteren als Hochmoor. Die Torfmoose sind ganz eigenartige Pflanzen. Ihre bleichen, grünen, oft rötlich gefärbten Stengel und Blätter sterben in den unteren Teilen ab, wachsen aber an der Spitze ständig weiter. Sie besitzen kein Wasserleitungsgewebe in den Stengeln und sind für die Wasseraufnahme auf die Blätter angewiesen. Diese besitzen zwischen den kleinen Zellen, die Blattgrün führen, außerdem große, leere Zellen, welche das Regenwasser in erstaunlichen Mengen aufspeichern.

Das Salobermoor ist ein typisches Hochmoor. Es ist mit baumförmigen Legföhren (Spirken) bestanden. Diese sind bis etwa 5 m hoch, tragen breite Kronen, sind vielfach schlecht gewachsen, einige abgestorben, an mehreren Stellen sind die Fegespuren der Hirsche zu sehen, welche die schwachen Stämme schwer schädigen. Um und zwischen diesen Stämmen wachsen die mächtigen Polster der Torfmoose. Sie sind von den Zweigen einiger Halbsträucher durchsponnen. Da sehen wir den Kienporst mit schmalen, langen, rosmarinartigen Blättern und rosafarbenen Blütenglöckchen, daneben drängt die Moosbeere ihre zarten

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at



Das Salobermoor

Stengel mit kleinen, eiförmig spitzen, dunkelgrünen Blättchen durch die dichten Polster. Sie findet sich hier in der kleinfrüchtigen Form der nordischen Tundren. Die zarten roten Blüten haben zurückgeschlagene Blätter, die einzelnen roten Beeren auf dünnen Stengeln liegen auf den grünen Moospolstern. Wenige Sträuchlein der Moorheidelbeere mit blaugrünen Blättern und blaubereiften Beeren ergänzen die Heidelbeergewächse. Auf den Moospolstern breitet der rundblättrige Sonnentau seine Blätter als Insektenfallen aus.

Zwischen den einzelnen Moospolstern ziehen die Adern stagnierenden Wassers, auf deren Grund man entweder den braunen Torfboden oder untergetauchte, beblätterte Torfmoosstengel sieht. Diese Adern sind von den standortsbedingt auffallend langen Blättern der Flohsegge eingesäumt. Ihre Fruchtbestände, die mit kleineren Morgensternen verglichen werden können, sind nur spärlich vorhanden. Leicht zu übersehen ist die Gehörnte Segge mit ihren 3 bis 4 kleinen strohgelben Ährchen. Die Schlammsegge steht im Wasser selbst. Ihre kugeligen weiblichen Ähren schwanken auf dünnen Seitenzweigen, während die schmale längliche Ähre der Stempelblüten den geraden Schaft krönt. Sie ist von der ähnlichen Berieselten Segge der höheren Lagen durch die schmäleren Blätter zu unterscheiden. Ebenfalls in den Wasseradern erhebt das Schneidige Wollgras seine einzelnen kugeligen Samenbestände, welche von einem langen, mit einer Blattscheide versehenen Schaft getragen werden.

In Hochmooren kommt es vor, daß einzelne Moospolster immer wieder absterben, so daß der Torfschlamm bloßgelegt ist. Diese Flächen werden als Schlenken bezeichnet; sie tragen eine eigene Vegetation. Dem Salobermoor fehlen sie. Dagegen zeigen zwei Flächen den bloßen, nassen Torfschlamm ohne Vegetation. Dies sind die Plätze, an welche die Hirsche suhlen.

Die ganze kreisrunde Moorfläche ist von einem niedrigen Wall schwarzer Torferde umgeben, der von hochstämmigen Fichten bewachsen ist. Zwischen ihnen leuchten einige Vogelbeerbäume (im Volksmunde Ebereschen genannt) mit ihren roten Beeren hervor.

Diesem seltsamen und interessanten Moor wurde bisher in der botanischen Literatur noch keine Beachtung geschenkt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 1962_1

Autor(en)/Author(s): Handel-Mazzetti Frh.v. Hermann

Artikel/Article: Das Salobermoor bei Vils. 15-16